



Das berühmte Stück von Denys Amiel und André Obey konnte gar nicht besser für die Leinwand adaptiert werden. Bestimmte Bilder genießt man wegen des Humors, andere, weil die intensiven Gefühle aufs Beste mit der Ironie kontrastieren. Die Interpretation ist beachtenswert: Germaine Dermoz spielt ihre Rolle mit großem Talent. Arquillière hat einen Beudet gespielt in der besten Tradition Balzacscher Personen. Die stets amüsante Madeleine Guitty und der ausgezeichnete Schauspieler Jean d'Yd haben zwei äußerst humoristische Figuren geschaffen.

Albert Bonneau in: Cinémagazine (Paris), Nr. 26, 29.6.1923. Aus dem Französischen übersetzt von Uta Orluc.

Ogleich dieser Film nur 800 Meter lang ist, ist er doch ein großartiger und ein schöner Film – und einer der originellsten, die man in diesem Jahr bewundern kann. Das Thema des berühmten Theaterstückes von Denys Amiel und André Obey ist bekannt, es hat ja auf der Bühne einen sehr verdienten Erfolg erlangt. Nachdem ich es mit Vergnügen dort gesehen hatte, war ich doch etwas skeptisch, als ich erfuhr, daß es für den Film adaptiert werden sollte. Aber es war die Regisseurin Germaine Dulac, die das fast Unmögliche reali-

sieren sollte, die so begabte Künstlerin des Films LA MORT DU SOLEIL [DER TOD DER SONNE, Frankreich/Österreich 1921/22] und vieler anderer Erfolge, für die das Wort „impossible“ [unmöglich] einfach kein französisches Wort ist. Jedenfalls war die Vorführung von LA SOURIANTE MADAME BEUDET allen Leinwandfreunden ein wahres Vergnügen für Geist und Augen, ein Vergnügen, das das Publikum noch von dieser Woche an selbst erleben kann.

Ergeben in ihr Schicksal lebt Madame Beudet [Germaine Dermoz] in einer kleinen Provinzstadt und wird von ihrem brutalen und zur Pedanterie neigenden Ehemann [Alexandre Arquillière] tyrannisiert. Die Demütigungen und die daraus resultierenden Mißhelligkeiten und Spannungen lassen zwischen den beiden Eheleuten einen unüberwindlichen Graben entstehen. Von der Verachtung zum Haß ist es nur noch ein kleiner Schritt. [Monsieur] Beudet leidet unter einer Art von nervösem Tick, er nimmt nämlich von Zeit zu Zeit einen ungeladenen Revolver und tut so, als ob er sich umbringen wolle. Seine Frau lädt diese Waffe, um sich seiner zu entledigen . . .

Kommt es zu einem nicht wieder gutzumachenden Verbrechen? Das erfährt man, wenn man der neuen Filmproduktion von Germaine Dulac

LA SOURIANTE MADAME BEUDET

Frankreich 1921–23. ■ Regie: Germaine Dulac. ■ Drehbuch: André Obey, nach dem gleichnamigen Theaterstück (1921) von Denys Amiel und André Obey. ■ Kamera: A. Merrin. ■ Ausstattung: M. Delattre.

Darsteller/innen: Germaine Dermoz (Madame Beudet) ■ Alexandre Arquillière (Monsieur Beudet) ■ Jean d'Yd (Monsieur Labas) ■ Yvette Grisier (La bonne) ■ Madeleine Guitty (Madame Labas) ■ Raoul Paoli (Le champion de tennis) ■ Thirard (Le commis).

Produktionsfirma: Aubert (Film d'Art), Paris. ■ Produzenten: Marcel Vandal, Charles Delac. ■ Format: 35 mm, schwarzweiß, stumm. ■ Originallänge: 773 Meter. ■ Uraufführung: 9.11.1923, Paris. ■ Deutsche Erstaufführung: 28.6.1976, 27. Internationale Filmfestspiele Berlin (7. Internationales Forum des jungen Films), Atelier am Zoo (DIE LÄCHELNDE MADAME BEUDET). ■ Deutsche TV-Erstaussstrahlung: 21.4.2006, arte (LA SOURIANTE MADAME BEUDET – DAS LÄCHELN DER MADAME BEUDET).

Anmerkungen: Das Theaterstück, auf dem der Film basiert, wurde am 16. April 1921 im Nouveau-Théâtre, Paris uraufgeführt. ■ In der englischsprachigen Literatur wird der Filmtitel mit „The Smiling Madame Beudet“ übersetzt.

Kopie: Filmmuseum, Amsterdam, 773 Meter, 37 Minuten bei 18 b/s (Restaurierte Fassung von 2000).



LA SOURIANTE MADAME BEUDET: Germaine Dermoz





LA SOURIANTE MADAME BEUDET:
Germaine Dermoz

Beifall spendet. Es mußte eine große Schauspielerin gefunden werden, um die so verschiedenartigen Gefühlsregungen von Madame Beudet sichtbar zu machen. Es ist Madame Dermoz, die Wahl der Regisseurin konnte nicht besser sein. In ihrer Rolle als unverstandene, rachsüchtige Ehefrau hat diese schöne Interpretin eine Figur geschaffen, die zu den herausragendsten auf unseren Leinwänden gehört.

Arquillère macht aus Beudet eine pittoreske Erscheinung. Die immer amüsante Madeleine Guitty, Jean d'Yd und Mademoiselle Grisier spielen die drei Nebenrollen voller Feingefühl. Sehr gewagte Kameraaufnahmen und Regieführung, exzellente Darstellung und die gewissenhafte Adaption haben den Film LA SOURIANTE MADAME BEUDET zum Erfolg geführt, ein Erfolg für Germaine Dulac und auch für Louis Aubert, der die ausgezeichnete Idee hatte, diesen Film herauszubringen.

Jean de Mirbel in: Cinémagazine (Paris), Nr. 45, 9.12.1923. Aus dem Französischen übersetzt von Uta Orlic.

(...) The story of „The Smiling Madame Beudet“ is quite simple. Madame Beudet [Germaine Dermoz], a latter-day Madame Bovary (a comparison which has often been made) who loves music and poetry, finds herself pining away in the stultifying atmosphere of the provinces. Suffocated by the overwhelming vulgarity of her fabric-merchant husband, she tries to kill him. The accident is averted and the couple returns to its monotonous provincial rut. The way of „telling“ this story, however, is far from simple. Through stylistic experimentation with an abundance of technical devices ranging from dissolves, punctuating fades, soft focus and double exposures to both fast and slow motion, accelerated montage, dramatic lighting effects, masks and distorting lenses, Dulac creates a highly charged visual atmosphere to convey Mme. Beudet's imaginative world. (...)

Traditional approaches to the film often emphasize the technical richness of the sequences depicting Mme. Beudet's fantasies, perceptions and imaginings. In fact, the „fantasy-solitude“ segment of the film, in which Mme. Beudet, having been left alone at home, decides to fill her husband's revolver, is an extraordinary cinematic

rendering of the structures of fantasy, desire and subjectivity. (...)

Sandy Flitterman in: Wide Angle (Athens), Nr. 3, 1980.

[Germaine Dulac's] film „The Smiling Madame Beudet“ could really be retitled „The Original Diary of a Mad Housewife.“ It is one of the few films of the decade in which women are not fragmented, not shown as sexual freaks, not stripped in close-ups or through editing to reveal a bleeding mouth, bared breasts or buttocks. It is one of the few films of the decade in which a woman is main character.

The film is heavily influenced by French Symbolism (especially Baudelaire) in content, by the theater in its use of type-acting for everyone but Madame Beudet [Germaine Dermoz], and by D. W. Griffith in its form: the use of sentence fragments in the titles to convey pieces of dialogue, the use of shadows to separate the mundane from the mysterious, and the use of highlighting on the heroine.

In later Dulac films, narration and theatrical acting and sets will disappear (...). But here we must remember that her main character is a housewife. Dulac was more concerned here with psychic sex and violence than with the fragmented physical sex and violence of the later Surrealists. (...)

Madame Beudet's reactions to (...) situations are always symbolic (...). Outwardly, she maintains the docile posture of a subdued housewife, but inwardly, through Dulac's use of point-of-view shots, she shows herself to be capable of many imaginative fantasies. Such point-of-view shots are clearly recognizable in Dulac's films, since they involve the use of slow-motion, or wide-angle lens-distortion, or some means of trick photography. (...)

William van Wert: Germaine Dulac. First Feminist Filmmaker. In: Women and Film (Berkeley), Nr. 5-6, 1974, S. 55.